



Bonner Rosenmontagszug

Die heutigen Rosenmontagszüge stehen in einer Tradition, die weit zurückreicht. Bereits der Kölner Kurfürst inszenierte unter anderem am 6. Februar 1731 einen karnevalistischen Umzug. In Bauernkostümen verkleidet, fuhrten adlige Gäste an diesem Tag vom Schloss aus in zwölf offenen Bauernwagen durch die Straßen der Residenzstadt: „Der Zug solcher Hochzeit ging von hiesiger Residenz gegen 4 Uhren Nachmittags durch die Hauptstraßen der ganzen Stadt, und bestand in 12 mit allerhand Grün und Zierathen ausgeschmückten offenen Bauernwagen, und ward demnächst dieses Festin mit einem prächtigen Abendmahl und darauf folgenden masquirten Bal beschlossen“. Die Bonner Bevölkerung stand dicht gedrängt am Wegesrand und umjubelte den Zug.

Fast hundert Jahre später, am 18. Februar 1828, organisierten die Bonner Karnevalisten in dieser Tradition den ersten bürgerlichen Rosenmontagszug. Er entsprach sehr deutlich dem ehemaligen Residenzcharakter der Stadt. Im Zug waren Masken eines Oberstallmeisters, eines Mundschenks, eines Leibarztes, Masken von Hofdamen, Gesandten und Ministern vertreten. Daneben gab es Arlequins, Pierrots und andere Figuren, die in der Tradition der Commedia dell'arte und des italienischen Karnevals standen.

Die Freude an diesem frühen Karneval in Bonn währte allerdings nicht lange. Noch 1828 wurde das Fest für insgesamt 14 Jahre vom preußischen König als „amoralische und in polizeilicher Hinsicht nicht unbedenkliche Lustbarkeit“ verboten. Erst 1842 erteilte der gerade gekrönte preußische König Friedrich Wilhelm IV. den Bonnern wieder eine provisorische Genehmigung, den Karneval durchzuführen. Ein Jahr später, am 27. Februar 1843, konnte wieder ein Rosenmontagszug durch die Stadt ziehen - mit Hanswurst und Laetitia als Göttin der Freude im Zentrum des Geschehens.

In diesen Jahren wandelte sich der Bonner Karneval vom romantischen Fest mit vielen poetischen Geschichten und Figuren hin zu einem Fest, in dem die politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen des vergangenen Jahres reflektiert wurden. Entsprechend trat im Rosenmontagszug am 3. Februar 1845 erstmals die Figur der „Bonna“ anstelle der antiken und mythologischen „Laetitia“ in Erscheinung. Sie verlobte sich mit Hanswurst. Und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, insbesondere aber nach der Gründung des Deutschen Reiches im Jahre 1871, glorifizierten Lieder und Prachtwagen im Rosenmontagszug den ehemals ungeliebten preußischen König und deutschen Kaiser. Obwohl sich Rosenmontagszüge nur unregelmäßig durchführen ließen, weitete sich in Bonn der Karneval während des Kaiserreichs aus. Zahlreiche Karnevalsgesellschaften gründeten sich, darunter das „Bonner Stadtsoldaten-Corps von 1872 e. V.“ (entstanden aus einer für das Jahr 1862 belegten

Gruppierung mit Namen „Rataplan“, die wiederum von Mitgliedern des Männer-Gesangvereins Concordia gegründet worden war) als Leibgarde des Hanswurst bzw. des Prinzen Karneval, wie er in Bonn seit 1873 genannt wird.

Mit dem Ersten Weltkrieg, der Besetzung des Rheinlandes durch die Alliierten und den Wirtschaftskrisen der Weimarer Republik folgte ein langer Zeitabschnitt, in dem der Bonner Karneval verboten war bzw. nur eingeschränkt durchgeführt werden konnte. Erst im Jahre 1926 fand - organisiert von einem Sechs-Männer-Kollegium unter der Leitung von Baron Arnold von Solemacher - eine Kappenfahrt statt, in den Jahren 1927 bis 1930 wurden Rosenmontagszüge organisiert. Infolge der Weltwirtschaftskrise Ende der 1920er Jahre mussten die Rosenmontagszüge 1931, 1932 und 1933 abgesagt werden. Dies sollte 1934 nicht erneut passieren. Um das Karnevalsfest in Bonn wieder zu beleben, gründeten Vertreter der Wirtschaft und der Verwaltung Bonns zusammen mit dem „Bonner Stadtsoldaten-Corps von 1872 e. V.“ am 9. Dezember 1933 einen neuen Dachverband für den Bonner Karneval, den „Vaterstädtischen Verein zur Förderung und Erhaltung des Bonner Karnevals e. V.“, der 1937 in „Vaterstädtischer Verein zur Erhaltung althergebrachter Sitten und Gebräuche e. V.“ umbenannt wurde. Innerhalb von einer nur zweimonatigen Vorbereitungszeit organisierte der „Vaterstädtische Verein“ 1934 den ersten großen Karnevalszug der 1930er Jahre.

Unter nationalsozialistischer Regie wurde der Karneval bis zum Zweiten Weltkrieg als „urdeutsches, altüberliefertes Brauchtum“ vor allem zur Belebung der Wirtschaft und zur Propagierung der „Volksgemeinschaft“ ausgebaut, dabei aber auch für politische Botschaften instrumentalisiert. Der letzte Karnevalszug in Bonn vor dem Zweiten Weltkrieg im Jahre 1939 wurde noch einmal mit großem Aufwand gefeiert. Hierzu vermeldete der Bonner General-Anzeiger am 6. Februar 1939: „Der Zug wird in diesem Jahr urwüchsiger, vielfältiger und farbenprächtiger sein als in den Vorjahren. Zahlreiche Anmeldungen liegen vor. Wir werden Reiter- und Fußgruppen in hunderten von neuen Kostümen sehen, die die bekannten Firmen Deutschlands liefern. Es geht dem ‚Vaterstädtischen‘ nicht so sehr um die Anzahl als um die Güte des Gebotenen. Nicht weniger als 117 Entwürfe für Wagen und Fußgruppen sind eingegangen.“ Während des Zweiten Weltkrieges fielen die Karnevalsveranstaltungen bis auf wenige „Bunte Abende“ bzw. „Bunte Nachmittage“ aus.

In den frühen Nachkriegsjahren lebte der Karneval zunächst im Privaten wieder auf. Am 28. Februar 1949 gelang es dann, mit einer Kappenfahrt an die karnevalistischen Vorkriegstraditionen anzuknüpfen.

Schließlich fand am 20. Februar 1950 in Bonn der erste Rosenmontagszug nach dem Krieg mit dem Prinzenpaar Heinz VI. (Dr. Heinz Kreuter) und dessen Frau, Bonna Olga I. (Olga Kreuter), statt. Erstmals seit 1828 zog in der Folgezeit kontinuierlich jedes Jahr ein Rosenmontagszug durch Köln. Nur 1990 wegen des Golfkrieges und 1991 wegen des Sturms wurden die Rosenmontagszüge abgesagt.